

Die Evangelische Kirche A.B. in Österreich und die Zukunft der Ökumene

Gremium	Synode der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich
Funktionsperiode	12. Synode A.B.
Session	1. Session
Beschlussdatum	24. Oktober 2000, Wien
ABl. Nr.	281/2000

Ein Jahr nach der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ sieht sich die Evangelische Kirche A.B. in Österreich durch die Erklärung „Dominus Iesus“ der Kongregation für die Glaubenslehre der römisch-katholischen Kirche herausgefordert, ihr Verständnis der Kirche Jesu Christi darzustellen und ihre Position zur Zukunft der Ökumene zu erläutern.

Die Evangelische Kirche ist ohne Einschränkung Kirche im Sinne des biblischen Zeugnisses.

Mit dem Apostolischen und dem Nicänischen Glaubensbekenntnis bekennen wir „die Gemeinschaft der Heiligen“ und „die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche“. Mit den Reformatoren bekennen wir: Kirche ist dort, wo „das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden“ (Augsburger Bekenntnis, Artikel 7) und glauben wir, dass der Sohn Gottes „diese Gemeinde vom Anfang der Welt bis zu ihrem Ende durch seinen Geist und sein Wort in der Einheit des Glaubens versammelt, schützt und erhält“. (Heidelberger Katechismus, Frage 54).

Die Erklärung „Dominus Iesus“ hat in der Ökumene Enttäuschung und Befremden ausgelöst und belastet das ökumenische Klima. Wir fragen, welchen Stellenwert die seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gewachsene und heute gelebte Gemeinschaft mit der römisch-katholischen Kirche und die gemeinsamen Erklärungen haben. Die angemessene Definitionsmacht und der Ausschließungsanspruch der römischen Kirche zeigen die nach wie vor tief greifende Differenz im Verständnis von Kirche und Ökumene. Der bisherige Weg der ökumenischen Bemühungen ist an eine Grenze gestoßen.

Die Evangelische Kirche A.B. in Österreich hält daran fest, dass die Ökumene nicht in unserem Belieben steht, sondern im Auftrag unseres Herrn Jesus Christus gründet. Nur so können die Kirchen glaubwürdig das Evangelium für die Welt bezeugen. Die bestehenden Unterschiede zeigen jedoch, dass das ökumenische Gespräch auf eine neue Grundlage

gestellt werden muss. Dazu gehört der respektvolle Umgang mit theologischen Differenzen, vor allem aber die Achtung vor dem Selbstverständnis der anderen und dementsprechend die gegenseitige Anerkennung als Kirche.

Die Einheit der Kirche findet ihre sichtbare Gestalt im Gottesdienst. Zwar sind die Kirchen nach wie vor am Tisch des Herrn getrennt, doch wollen wir die bisher erreichte Gemeinschaft nicht aufgeben, die wir als Gabe des Heiligen Geistes verstehen. Daher werden wir auch künftig ökumenische Gottesdienste feiern als Ausdruck der Gemeinschaft von Kirchen, die dem Ruf ihres Herrn Jesus folgen. In ihm ist die Einheit vorgegeben, in die alle Kirchen ihre Schätze einbringen, in der sie voneinander lernen und miteinander der Welt dienen.